

Wenn Sie als Besucher unserer Kirche den Namen unseres Kirchenpatrons zum ersten Mal hören, werden Sie sich vielleicht etwas verunsichert fragen: Hab ich den Namen wirklich richtig verstanden? "Jodok? Noch nie gehört!" Der Name kommt je nach Gegend in verschiedenen Varianten vor: Judok, Jo(b)st, Judoce, Huec (bretonisch) und Josse (französisch), Joyce (englisch). Im Deutschen heißt er meist Jodok/us oder Jodocus (lateinisch). Jodok ist mittlerweile wirklich ein seltener Heiliger geworden. Aber das war nicht immer so.

1. Ein schönes Leben vorprogrammiert

Eine 'anonyme Vita' (geschrieben nach 800) berichtet uns [www.st.jodok.de >Pfarrpatron], dass Jodok um 600 in der heutigen Bretagne als Zweitältester in eine kinderreiche herzogliche Familie hineingeboren wird. Von 15 Söhnen ist die Rede, die Mädchen werden nicht gezählt. Der Vater Juthael regiert als erster "König" über den nördlichen Teil der Bretagne von Brest bis Saint Malo. In seiner tiefreligiösen Familie legt er Wert darauf, dass die Söhne eine gute Ausbildung erhalten und schickt sie zu Mönchen ins Kloster Malmont. Als er 630 stirbt, folgt ihm der älteste Sohn Judicael nach. Aber schon nach etlichen Jahren ist er des Regierens müde. Die politischen und kriegerischen Spannungen widersprechen seinem Naturell. Religiös geprägt möchte er sich lieber wieder in ein stilles und beschauliches Leben zurückziehen, wie er es im Kloster erlebt hatte. (Er wird in Frankreich auch als Heiliger geführt.) Er möchte nun (um 640) seinem Bruder Jodok das Regierungsamt übertragen. Überrascht erbittet Jodok sich acht Tage Bedenkzeit und zieht sich dazu ins Kloster seiner Schulzeit zurück.

2. Auf der Flucht

Er ist noch dabei, Für und Wider abzuwägen, da macht eine Pilgergruppe auf dem Weg nach Rom am Kloster Station. Das löst die Entscheidung aus und ist doch eigentlich eine Flucht. Ohne langes Zögern schließt er sich den Pilgern an und stellt damit die Weichen für sein weiteres Leben. Nicht der Hof mit dem schönen Leben, aber auch mit den Spannungen und Intrigen reizt ihn, sondern ein Leben, in dem er Gott näher kommt. Noch hat er keine Vorstellung, wie er das verwirklichen soll.

Die Pilgergruppe, der er sich angeschlossen hat und die keineswegs zielstrebig Rom zueilt, macht verschiedene Umwege und kommt in das Gebiet Haymos, des Herzogs von Ponthieu in der Picardie. Dieser wird auf den junge gebildeten Prinzen aufmerksam und überredet ihn, an seinem Hof zu

bleiben. In der Obhut des großzügigen Gönners studiert Jodok weiter und dient ihm als Hofkaplan. Nach sieben Jahren wird Jodok klar, dass er noch nicht das Leben gefunden hat, das er gesucht hat. Wieder war er "bei Hofe" gelandet, dem er sich eigentlich hatte entziehen wollen.

3. Der entscheidende Schritt

Herzog Haymo hat Verständnis für Jodoks Anliegen. Er schenkt ihm nicht nur die Unabhängigkeit, sondern sucht im



In der Pfingstwoche wird der Schrein mit den Reliquien Jodoks zu den Orten seines Wirkens getragen.

Laufe der nächsten Jahrzehnte sogar dreimal für Jodok einen Platz, wo er als Einsiedler sich niederlassen kann. Der erste, *Brahic*, liegt an dem kleinen Flüsschen Authie. Der Herzog lässt ihm eine Kapelle und eine Hütte bauen (um 644). Welche Probleme ihn schließlich bedrängen und ihm den paradisischen Ort verleiden, wissen wir nicht. Nach acht Jahren jedenfalls bittet Jodok seinen Freund Haymo,

ihm eine andere Einsiedelei zuzuweisen. Haymo bringt Jodok ein Stück weiter nach Norden, nach *Runiac*, wo die Canche ins Meer mündet. Er lässt ihm wieder eine Kapelle bauen (652), die dem heiligen Martin geweiht ist. Hier sollten es 13 oder 14 Jahre werden, die Jodok hier lebt. Warum er nochmals weg wollte, wissen wir auch diesmal nicht. Herzog Haymo ist bereit, mit Jodok einen dritten Platz für eine Einsiedelei zu suchen. Schließlich findet er einen dritten Platz (um 665), an dem er bis zu seinem Lebensende bleiben sollte.

4. Als Pilger nach Rom

Und nun Jodok holt wirklich nach, was er als junger Mann abgebrochen hatte. Er macht sich auf den Weg nach Rom. Leider haben wir über diese Pilgerfahrt nur legendenhafte Berichte. Es war aber in dieser Zeit nichts Ungewöhnliches, dass Einsiedler große Pilgerreisen, sogar bis ins Heilige Land unternahmen.

"Um das Leben und Wirken vieler Heiliger der damaligen Zeit begreifen zu können, sollte man wissen: die Menschen damals ... wollten 'sein wie Christus'. Christus hatte sich vor seinem Wanderleben in die Wüste zurückgezogen. Vor allem die Mönche der damaligen Zeit wollten Christus gleich sein, und so gingen sie im Dienste seiner Botschaft in die Einsamkeit und von dort zu den Menschen... Bis nach Rom und Jerusalem zogen viele von ihnen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass auch Jodok zum "Wandermönch" wurde" (Dr. Karl Wölfl)

Als Jodok nach Monaten mit Reliquien zurückkehrt, hat Herzog Haymo in der Zwischenzeit eine größere Steinkirche gebaut, die wieder dem heiligen Martin geweiht wird. Jodok lebt noch fünf Monate. Als er am 13. Dezember 669 (?) stirbt, wird er im Rufe der Heiligkeit in "seiner" Kirche begraben. Nach etlichen Jahren werden seine Gebeine - angeblich völlig unversehrt - gehoben und in einem Reliquienschrein auf dem Martinsaltar deponiert. In der Abtei, die sich daraus entwickelte, lebten die Mönche nach der Regel Benedikts, bis 1772 das Kloster aufgehoben und in der Franz. Revolution dem Erdboden gleich gemacht wurde. Heute steht der Reliquienschrein in der schlichten Dorfkirche von St Josse-sur-Mer. [www.saint-josse-sur-mer.fr] Jedes Jahr wird in der Pfingstwoche der Schrein mit unterschiedlicher Beteiligung zu den verschiedenen Orten seines Lebens und Wirkens (Quelle, 'nachempfundene' Klausur und Ort der Blindenheilung) getragen. Bemerkenswert: Alkuin, der "Kultusminister" Karls d. Gr., war zeitweise Abt des kleinen Klosters und hat vielleicht den Anstoß zur ersten (anonymen) Vita gegeben.

5. Sein Ruf wandert weiter

Nicht erst hier, sondern wohl schon an den beiden vorhergehenden Einsiedeleien sammeln sich Suchende, Bittsteller und Gleichgesinnte. Schon zu Lebzeiten Jodoks werden verschiedene Wunder berichtet. Erst recht sollen an seinem Grabe vielerlei Heilungen und Erhörungen geschehen sein. Pilger von nah und fern kommen. Durch eine Gebetsbruderschaft unter den Klöstern Prüm/Eifel, St. Maximin in Trier und Walberberg/Rhein kommt die Verehrung Jodoks im 9. Jahrhundert über die Eifel nach Deutschland. Seine Verehrung breitet sich entlang der Pilgerwege in ganz Europa aus. Eine ganze Reihe von Kirchen und Kapellen erhält seinen Namen, in zahllosen findet man nun seine Darstellung [www.St.Jodok.de >Jodoksverehrung]. Auf dem Höhepunkt, als Sant'Jago einen gewaltigen abendländischen Pilgerstrom auslöst, gehört auch Saint-Josse zu den bekanntesten Pilgerzielen. Man zieht auf dem Weg nach Spanien bei "ihm" vorbei. Wem Spanien zu weit ist, der pilgert in die Picardie zu Saint Josse. Nur wer bereits in Rom, in Jerusalem oder in Santiago war, kann in die Jodoksbruderschaft aufgenommen werden. Jodok wird zum Patron der Pilger. Dargestellt, manchmal als Einsiedler mit der Bibel in der Hand, oder öfter noch in Pilgertracht, kann man ihn von Jakobus nur unterscheiden durch die Krone zu seinen Füßen, auf die er in seinem Leben verzichtet hat.

6. Der 15. Nothelfer

Wurden Heilige zunächst in allen Anliegen als Fürsprecher angerufen, so hat man ihnen bald besondere Fähigkeiten zugeschrieben und zugetraut. Nicht anders bei Jodok.

a) Dass er schon vor Santiago Ziel von Pilgern war und später sogar **Patron der Pilger** wurde, hängt sicher mit seiner Pilgerfahrt nach Rom zusammen. Ebenso verbreiteten die Reisenden und Pilger, die von Irland und England kommend in Quentovic an Land gingen und in der Abtei Saint-Josse Station machten, zusätzlich seinen Ruf über ganz Europa.

b) Wenn es für jemanden ums Überleben ging, dann waren es die **Matrosen und Fischer**, die jedes Jahr mit ihren Familien von Etaples und den anderen Küstenorten zu Saint Josse kam - und etliche in der Pfingstwoche bis heute noch kommen. Sie alle wussten, wie gefährlich das Meer war und wie viele nicht mehr nach Hause gekommen waren.

c) Wenn Jodok schon auf den Straßen und Meeren dieser Welt den Menschen zur Seite stand, dann musste er erst recht helfen können, wenn es um den letzten Weg in die Ewigkeit ging. Nur folgerichtig wurde er bald Adressat der

Kranken und Sterbenden. So trugen viele Hospize und Siechenhäuser seinen Namen (Nürnberg, Marburg, Trier u. a.) und etliche Friedhofskapellen tragen bis heute seinen Namen (Neumarkt/Oberpfalz, Scheinfeld, Uffenheim...)

d) Wenn ein Patron bei Pilgern für gutes Wetter sorgen kann, dann wird das auch für die **Bauern** interessant. In verschiedenen Gegenden wurde er z. B. bei Getreidebrand oder Tierseuchen angerufen. Und wenn schließlich jemand besonders aufs richtige Wetter angewiesen ist, dann sind es die **Winzer**. In manchen Gegenden im Rheinland und in der Schweiz gilt er als ihr Patron. Sogar manche Weinlagen tragen seinen Namen. (Ist das nicht ein willkommenes Alibi für einen Umtrunk an seinem Feiertag!)

e) Schließlich ist Jodok eine ganz besondere Aufgabe zugewachsen. Er gilt als verlässlicher Fürsprecher, wenn sich der **Kinderwunsch** junger Paare noch nicht erfüllt hat. Die leeren Kinderwägen bei der großen Prozession drücken dieses Anliegen unmissverständlich aus.

7. Überholtes oder aktuelles Modell?

Jodok, ein echter Aussteiger, der vor über 1300 Jahren gelebt hat: Kann er uns heute überhaupt noch etwas bedeuten? "Nein" haben bereits jene gesagt, die ihre Kirchen oder Kapellen mittlerweile um"getauft" haben, sie verfallen ließen oder ihn einfach vergessen haben. Für ein "Ja" aber bietet er uns gute Gründe an:

Heilige scheinen oft weit über unserem Leben zu stehen, erst recht, wenn sie als Martyrer ihren Glauben sogar mit dem Leben bezeugt haben. Das war bei Jodok nicht der Fall. Mit seinem unspektakulären Leben, wie es die meisten von uns führen, hat er Gott zu finden versucht. Sein Leben ist deshalb eine Antwort, die für uns heute noch gültig ist: **Jeder muss seinen eigenen Weg entdecken. Vielleicht glückt nicht immer gleich der erste Versuch, wie es auch bei Jodok der Fall war. Gott lässt uns nachbessern. An unserem Kirchenpatron können wir es ablesen. Sein Lebenszeugnis ist auch nach Jahrhunderten noch ein stimmiges Modell für uns heute.**

Alfred Rössler, Pfarrer

Mehr: www.St.Jodok.de
www.saint-josse-europe.eu

Katholisches Pfarramt
St. Jodok

Sankt Jodokus



Unser Kirchenpatron: Ein Modell für heute?